

«Von Nah» – Eine Ausstellung in der Kunsthalle Zürich

Malexperimente und Videospuren

Selten, aber doch, besinnt sich die Kunsthalle Zürich auf ihren Standort in der Limmatstadt. «Von Nah» ist eine Ausstellung mit sechs in Zürich arbeitenden Kunstschaffenden, die ihre Positionen in der Öffentlichkeit erst zum Teil gefestigt haben.

Es sind der Maler *Xerxes Ach* (geb. 1957), in den letzten Jahren Preisträger des eidgenössischen Wettbewerbs für freie Kunst; der Videokünstler *Hanspeter Ammann* (geb. 1953), der schon 1987 im «Stillen Nachmittag» im Zürcher Kunsthaus vertreten war; der Maler *Reto Boller* (geb. 1966), ein noch fast unbeschriebenes Blatt; die Objektkünstlerin *Dominique Lämmli* (geb. 1964), die in mehreren Zürcher Stipendiatenausstellungen auftrat; die Fotografin *Marianne Müller* (geb. 1966), die auch in der laufenden Sammlungsausstellung im Helmhaus vertreten ist, und der Fotograf *Walter Pfeiffer* (geb. 1946), der schon bei den legendären «Kunstmachern 73» im Museum Allerheiligen in Schaffhausen mit dabei war.

Schaffen der Region

Zwar will *Bernhard Bürgi*, Leiter der Zürcher Kunsthalle, nichts von einer vorgezogenen Weihnachtsausstellung wissen, doch es fällt auf, dass sich Zürich mit der Bilanz der Sammlungen von Stadt und Kanton im Helmhaus, mit der Ausstellung «Von Nah» in der Kunsthalle, der Präsentation von 10 Künstlern und Künstlerinnen in den Parterreräumen des Zürcher Kunsthauses (ab 7. Dezember) und einer Internet-Ausstellung von 800 Zürcher Kunstschaffenden im Helmhaus (ab 9. Dezember) zurzeit in vielfältigster Form auf das künstlerische Schaffen der eigenen Region besinnt. Etwas, das in Zürich sonst eher zu kurz kommt.

Die Auswahl für die Kunsthalle ist umkreist durch den Begriff «Von Nah», der – so *Bernhard Bürgi* – nicht nur geographisch, sondern auch künstlerisch verstanden werden soll: als unmittelbare Blickweise, sei dies auf so Nahliegendes wie das menschliche Gegenüber, konkrete Alltagsmaterialien oder die bildnerischen, vor allem malerischen Grundelemente. Sei es psychologische Spurensicherung, sei es sachliches Konstatieren oder die Suche nach poetischer Transformation. Dass die Auswahl dem Klima der Kunsthalle als Ort einer vibrierenden Zone an der künstlerischen Entwicklungsfrente entspricht, liegt auf der Hand, wobei, *Bernhard Bürgi* entsprechend, das Subtile gegenüber dem Handfesten auch diesmal Vorrang hat.

Frage nach der Relevanz

Was bleibt, ist die Frage nach der Qualität und der Relevanz der einzelnen Positionen bezüglich dessen, was zurzeit international diskutiert wird. Da fragt sich zum Beispiel, ob die mal matt, mal glänzend, mal glatt, mal zerknittert erscheinenden Farbfelder von *Xerxes Ach*, auf Papier gemalt und objekthaft um einen Rahmen gespannt, ob dieses seit Jahren praktizierte Vorgehen als eigenständiger Beitrag zur ausgeleiteten Diskussion um das monochrome Bild wirklich ausreicht.

Fragen stellen sich angesichts der Reihe von Porträts von *Walter Pfeiffer*, die qualitativ zweifellos erstklassig ist, aber schon 1986 als Gesamtarbeit in der Kunsthalle Basel gezeigt wurde. Hat sich der Künstler, um den es in den letzten Jahren sehr still war, selber ausgelaut und keine neuen Bilder mehr gefunden? Es ist die Ausserordentlichkeit und die Vielzahl der sehr bewusst und sehr emotional fotografierten Männerbildnisse «zwischen Unschuld und Laszivität», welche einen kritisch-fragenden Ansatz verstummen lässt.

Alltagsvertraut und kunstfremd

Um zwischen-männliche Erotik geht es auch im Video und den Video-Stills von *Hanspeter Ammann*. Die Subtilität, mit welcher in diesem leicht verlangsamten Band fast nur mit Kopf- und Augenbewegungen Spannung entsteht, ist eindrücklich. Sperrig, spröde und gleichzeitig sehr bewusst mit Formen und Materialien umgehend präsentieren sich die Arbeiten von *Dominique Lämmli*: reduziert auf einen Plexiglasstab, auf dem «nahtlos frass ich die decke der dinge» zu lesen ist, ausufernd in der hart und weich, konstruktiv und fließend kontrastierenden Raumarbeit mit gebauten Elementen und einem ausquellenden, viele Meter langen PVC-Rohr. Der Gegensatz von alltagsvertraut und kunstfremd ist an Grenzen getrieben.

Dem Konzeptuellen hier ist das scheinbar Zufällige in den Fotografien von *Marianne Müller* gegenübergestellt: Schnappschüsse von Menschen unterwegs, in Eile, erschreckt, dem Ziel zugewandt, etwas suchend. Lebendige Momente, angehalten im Fluss des täglichen Unterwegsseins. *Reto Boller* setzt für seine Malereien den jüngst in Mode gekommenen Werkstoff Leim in Kombination mit Acryl ein, mit dem sich flüssig-fließend oder weich modellierend arbeiten lässt. Ob's als Experiment für Kunst reicht, ist fraglich. «Von Nah» dauert bis zum 31. Dezember.

Annelise Zwez

A. bou. 95
20